



Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende // Gegründet 2009
Herausgegeben von Stephanie Garling, Susanne Bunzel, Franziska Naether,
Christian Fröhlich und Felix Frey
Meine Verlag, Magdeburg

Editorial

Konflikte und Auseinandersetzungen – Conflicts and Struggles

Franziska Naether

Zitationsvorschlag: Franziska Naether: Konflikte und Auseinandersetzungen – Conflicts and Struggles. In: Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende Bd 5, Heft 2 (2013). S. I–III.

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-170257

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte, wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, Verbrechen lohnt sich nicht – so klingen wohlgemeinte Ratschläge, teilweise sehr alt, aus dem Volksmund oder von Behörden. Konflikte machen einen guten Teil unseres Lebens aus. Manche davon sind einfach nur unnötig, weil aneinander vorbei geredet worden ist. Da wurden schnell einmal Zeilen in eine E-Mail getippt, die der Gegenüber völlig falsch verstanden hat. Sinnvoller wäre es gewesen, einfach zum Telefon zu greifen und das persönliche Gespräch zu suchen. Werden Animositäten dieser Art nicht aufgelöst, können Konflikte unter Decke lange schweben und sich bei der nächstbesten Gelegenheit wie ein Gewitter entladen. Nur, weil man keine gemeinsame Sprache gefunden hat oder gar nicht miteinander geredet hat. Keine Kommunikation ist auch eine Form der Kommunikation.

Dann gibt es wiederum die Strategie, Konflikten aus dem Weg zu gehen, Situationen und Personen zu meiden, in denen es Ärger geben kann und wird. Dieser Weg des geringsten Widerstands trägt muss von vornherein zum Scheitern verurteilt sein, denn auf lange Sicht kann dies schlimmere Folgen haben, als wenn es vorher richtig kracht. Jedoch ist es manchmal ratsam, kleinere Konflikte einfach auszusitzen und nicht auf jede Entwicklung einzugehen. Solche Dinge lösen sich manchmal auch von selbst.

Aber es kann auch heilsam sein, Gegnerschaft, unterschiedliche Meinungen und Kontroversen zuzulassen. Nicht immer einer Meinung sein, nicht immer alle argumentativ mitnehmen, nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen. Oft denke ich, dass sich viele zu einem Sachverhalt vorschnell eine Meinung gebildet haben und diese

laut in die Welt hinausposaunen. Ohne Blick nach rechts und links, nur in bloßem Schwarz-Weiß-Denken verhaftet, versperren sie sich dann den Sinn für das Wesentliche, die spannenden Graustufen des Lebens. Um mitzureden, braucht man keinen Dokortitel. Aber ein gesundes Maß an Abwägen, das Zulassen und Respektieren anderer Auffassungen, das macht unsere Gesellschaft erst lebenswert.

Und wenn sich dann Kontroversen entspinnen und Spannungen entladen, kann das auch durchaus heilsam sein. Danach ist hoffentlich manches klarer als zuvor. Jedoch gilt auch Folgendes: Konflikte wollen ausgehalten werden!

Blicken wir auf das weite Feld der Wissenschaft, bieten sich mannigfaltige Forschungsfelder, die Feindschaften, Konflikte und Opposition zum Fokus des Interesses haben. Teilchen, die einander abstoßen, machen Platz für neue Materie. Prozesse, die einander entgegenwirken, lösen vielleicht etwas ganz anderes aus. Verfeindete Konfliktparteien öffnen Optionenräume für andere Lösungen.

Doch nicht nur der Ausgang von Auseinandersetzungen stand im Interesse der 16. Promotionsvorträge, auch die Formen von Opposition und ihre Beteiligten selbst. Wie kann man Gegner charakterisieren? Welche Bedingungen führen dazu, dass sich Konflikte entwickeln? Wie werden diese ausgetragen? Wie verlaufen die Kämpfe? Welche Waffen, Techniken, Eigenschaften führen zum Sieg, welche zur Niederlage? Oder: Gibt es überhaupt Sieger und Besiegte? Kann eine bestimmte Gegnerschaft überhaupt aufgelöst werden oder besteht diese auf ewig? Und: Erfolgt die wissenschaftliche Beschäftigung mit solchen Phänomenen überhaupt neutral bzw. wertfrei oder macht man sich dadurch nicht manchmal neue Feinde?

An drei Abenden im Sommersemester 2013 spürten wir diese Phänomene auf. Der 14. Mai stand unter der Überschrift „Trauma and Conflict“. Zwei Promovierende aus der Psychologie erforschen, wie Menschen nach schlimmen (Natur)Katastrophen Halt finden und einen Neuanfang wagen, nachdem sie fast alles verloren hatten und in Angst vor neuen Gefahren durch Erdbeben, Tsunamis und Stürme leben. Zarina Akbars Thema lautet „Positive Growth after Disaster and Psychological Well-Being – An Indigenous Approach in Indonesia“. Ihr Kommilitone Asanka Bulathwatta unternimmt mit „Emotional Intelligence & Coping Strategies among University Students“ eine vergleichende Studie von Bachelorstudierenden aus Deutschland und aus Sri Lanka, die in ihrer Kindheit und Jugend traumatische Erlebnisse hatten und wie sie als Heranwachsende damit umgehen. Im Anschluss führte uns Thomas R. Müller durch das Sächsische Psychiatrie-Museum, wo wir an diesem Abend zu Gast waren. Der Museumsleiter berichtete von Stätten der Betreuung psychisch Kranker in Leipzig und ging auf die prominenten Fälle von Woyzeck und der Mundart-Dichterin Lene Vogt ein.

Am 11. Juni hieß es „Music and Conflict“. Leipzig ist eine Station des Künstlers und Musikwissenschaftlers Marc E. Moglen aus den USA. Von seinen beiden Professionen konnte sich das Publikum in der Villa Tillmanns überzeugen: Zuerst sprach er über sein Promotionsvorhaben „Consonances & Dissonances and the Computerization of Music. Are we on the Brink of a Robotic Orchestra?“, danach stand er hinter dem Mischpult und erzeugte elektronische Klänge. Unterstützt wurde er dabei von der Schriftstellerin Diana Betancourt und weiteren amerikanischen Musikern. Der Abend verklang stilecht im Musiker-

viertel zu den Sounds von Depeche Mode, die an diesem Abend im Zentralstadion gastierten.

Wenn Sie sich ein Kunstwerk anschauen – wo schauen Sie zuerst hin? Betrachten Sie erst das Werk, stellen sich die klassische Frage „Was will mir der Künstler damit sagen?“ – oder schauen Sie zuerst auf den Titel in der Beschriftung? Der letzte Abend der 16. Leipziger Promotionsvorträge wurde von Annette Müller-Spreitz bestritten. Die Kunsthistorikerin setzt sich mit genau diesem Spannungsfeld auseinander. Am 9. Juli, überschrieben mit „Kunst und Konflikt“, hörten wir über „Iconotexte“ und eine „friedliche Lösung für den Kampf von Bildwerk und Bildtitel“. Sie hat hunderte Gemälde ausgewertet und konnte ihre spannenden Erkenntnisse dem kunstbeflissenen Publikum vortragen. Denn an diesem Abend waren wir von Kunst umgeben – in der Kunsthalle der Sparkasse Leipzig. Herr Utpadel, Museumspädagoge des Hauses, führte uns im Anschluss durch die Ausstellung „Hymettosblau“ mit Werken von Reinhard Minkwitz.

Allen Mitwirkenden gebührt ein großes Dankeschön für die vielfältigen Vorträge, die zu zahlreichen Nachfragen und Kommentaren in der Diskussion anregten, sowie für das ansprechende Rahmenprogramm. Dies alles verlief angenehm konfliktfrei. Nun aber eine spannende Lektüre dieser Ausgabe!

Franziska Naether – im Namen der Herausgeberschaft